Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 43

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 104. Jahrgang

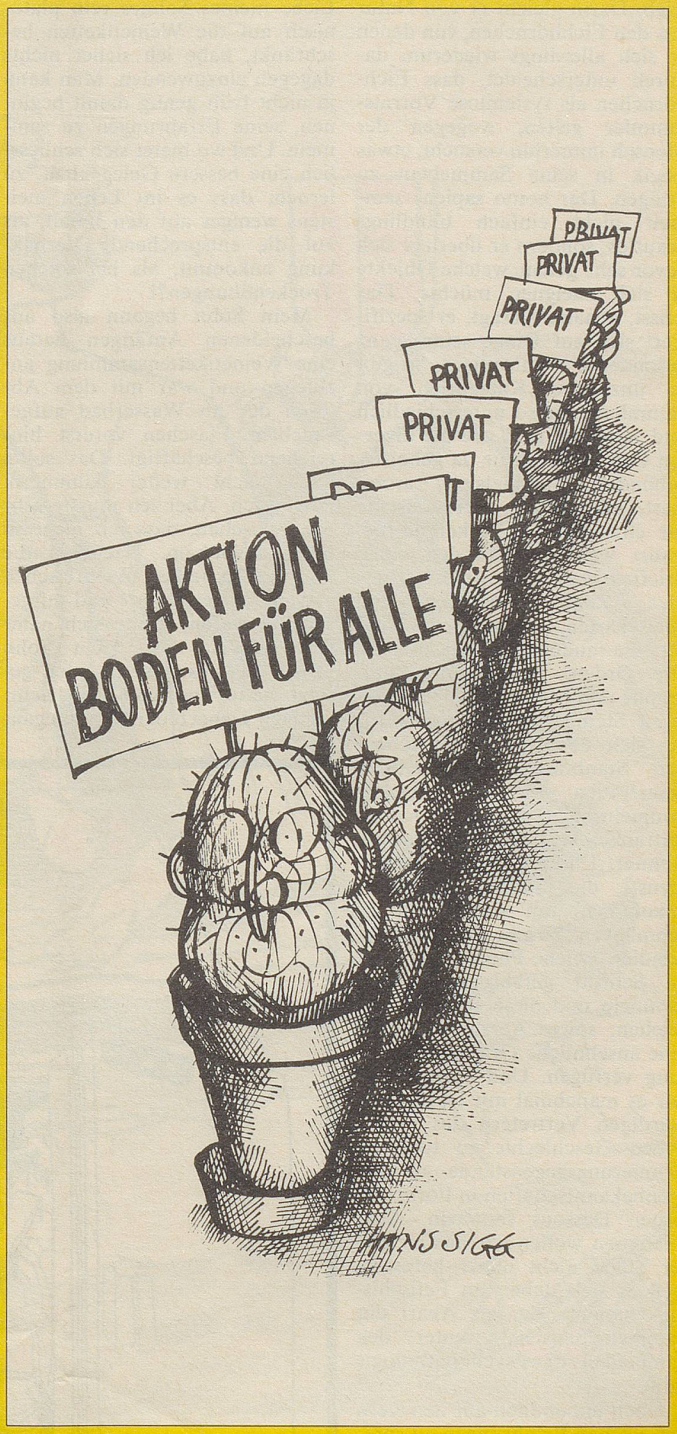
Ritter Schorsch

Kapuzenkerlchen im Regen

Schlägt Ihnen ein grämlicher Tag, der mit grauschwarzem Gewölk, mit frostigen Winden und schrägen Schauern daherkommt, aufs Gemüt? Mir eigentlich nicht, es sei denn, dass diese meteorologische Trübsal sich noch mit beruflichen Widrigkeiten mische. Am Morgen zum Beispiel, von dem hier die Rede geht, ist trotz mehrfacher Bitte und gleicherweise mehrfachen Beteuerungen das Dokument noch immer nicht eingetroffen, das ich zur Fortsetzung meiner Arbeit so dringend brauche. Und das Gespräch mit einem lakonischen Verwaltungsfürsten ist auch nicht von der Art, mich aufzuheitern. Hilft wenigstens ein kurzer Abstecher zum Buchhändler?

Ich werfe den Mantel über, trete in die Passage, lasse mich von der Rolltreppe aus einer Düsternis in die andere heben und tauche in ein Passantengewühl, dessen Grau auch nur ein paar bunte Schirme durchbrechen. Doch da geschieht etwas, das die städtische Jammerszene verwandelt. Ich höre und sehe auf der andern Strassenseite eine Mutter mit drei Kapuzenkerlchen, die singen, wie ich vor einem halben Jahrhundert an Mutters Hand auch sang: «Räge, Rägetröpfli, es rägnet uf mis Chöpfli ...» Und aller Griesgram ist fortgefegt. Einen Augenblick stockt der Strom, ich schaue in lauter aufgehellte Gesichter und dann wieder auf den drolligen Heinzeltross, der selbstvergessen vorüberzieht.

Mein kulturpessimistischer Bekannter allerdings, den ich beim Buchhändler treffe, hält nichts von der kleinen Episode und meinem Glücksgefühl. Ich sei, sagt er, ein trostloser Spiesser, der sich schon durch ein Kinderliedchen vom Elend der Menschheit ablenken lasse. Aber ich bin jetzt bereits wieder so heiter, dass die Schatten seiner finsteren Weltsicht mich nicht mehr verschlingen. Die Menschheit überschreitet ja ohnehin meine Kapazität, ich muss mich mit Menschen begnügen. Der Vorzug dieser Beschränktheit besteht darin, dass singende Kapuzenkerlchen mich entzücken. Ich verstehe aber durchaus, weshalb sich mein Bekannter solche Gefühle nicht leisten kann. Auf seinen wunden Schultern lastet der Globus.



Gruss aus dem Fettnäpfchen

Ganze Wälder sind versunken, damit wir Torf haben, um einem neugepflanzten Baum mehr Feuchtigkeit zu verschaffen.

Robert Lembke